

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 25

Artikel: Hundsverdruss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fest-Inschriften für das Herkomer-Wettschnaufen.

Der See ist blau, die Straße grau,
Benzin, das stinkt, das Wirtshaus winkt;
Wer fährt per Auto nach dem Ziel,
Erfährt halt unermöglich viel.

Ein Dummer wird nie geisteskrank,
Nah Holz gibt keine Flammen;
Es passen trefflich Staub und Stank
In einen Vers zusammen.

Ein jeder Mensch tut seine Pflicht
Nach seines Geistesgaben.
Zerqueschle Reagen schreien nicht,
Ein Auto muss man haben.

Sehr plump ist das Rhinoceros,
Das einst der Nil umspülte.
Von jeher war sehr rücksichtslos,
Wer sich als Pöbel fühlte.

In's Auto setzt sich nie kein Plebs,
Denn 's ist ein teurer Karren,
Doch desto häufiger ein Schöps,
Den Schädel voller Sparren.

Wer nicht kann singen, kann doch schrein,
Es lärmst, wer nicht kann gelgen.
Sie möchten nicht gern Pöbel sein,
Nur pöbelhaft sich zeigen.

Als Asa foetida ward einst
Der Teufelsdreck beschrieben,
Du gehst den Holzweg, wenn du meinst,
Er sei allein geblieben.

Den Käf' im Haus tut jede Frau
Mit Drahtflechte schützen;
Für Automöbler ganz genau
Gibt's drahtgeflockt'ne Mützen.

Der Teufel stinkt, das Auto stinkt,
Davider hilft kein Fluchen;
Und wer die Hexen bricht, der hinkt,
Und muss den Spittel suchen.

Das Auto ist just das Symbol
Der allerhöchsten Stände.
Die Kapitel unter'm Hut ist hohl,
Gefüllt sind nur die Hände.

Wenn Einer Auto fahren tut,
Versteht nichts von Mechanik,
So bringt er oft der Menschenbrut
Die allergrößte Panik.

Die Autokratomöbeli
Ist allerneuer Sport;
Man quetschet Mensch und Tier zu Brei
Und pustet tapfer fort.

Fährst du an einem schönen Morgen
Per Auto ab von deinem Haus,
So mußt du ganz besonders sorgen,
Dass der Gestank dir nicht geht aus.

Beim Kind, wenn es im Buche blättert,
Heizt's: „Schau die Sache mit Verstand!“
Der Autler, der die Welt durchwettet,
Hat Freude nur an Staub und Sand.

Der Galgen und die Guillotine,
Die sind noch lang nicht abgetan.
Heut hat man die Benzinnmaschine,
Statt Schuhler kommt die Unschuld d'r'an.

Ein Schwabenmädchen, trauinverloren,
Drückt mit dem Daumen tot den Floh.
Des Staubes wird bis an die Ohren
Der Automöbler lebend froh.

Die Schweine lieben Koth und Mist
Und wälzen sich in Pfützen,
Der Autofunk nicht besser ist,
Kann Dreck zwölf Meter spritzen.

Wenn man auch die Natur nicht sieht,
Kein grünes Blatt vom Laube,
Wenn man nur selber leuchend glüht
Und fast erstickt im Staube.

Genußreich ist jede Autofahrt,
Man hat ja Sprit in Flaschen,
Liqueurs von ausgewählter Art
In allen Wagentaschen.

Buct.

Stanislaus an Ladislaus.

Main läper Bruother!

Es ischt fascht 1 hohn aufch tie Mönchshait wehn 1 teutischer Dichterlingg siech ervrechen turfte zu sagen: Tie Wält wirth scheener mid jedem Tag. Mich nimt nur Wunder son welchem Sichtzwingel der tie sogenamste Wält anbeangapfelt hät? Du brauchsch ja nuhr tie Zeitunggen unt Schuhnähler ahnzuliegen um mirh Rächt zu gezen. Tas ischt ja aferig ihmer 1 Krieg im Vriehden. Jerscht muesz Mann siech miht ahlen 4 Bainen und Armen wehren um tie Haut son unzrem Heimattländli, auff jeden Högger unt Höggerli sohl jetzig bartuh so ain Aisenbehuli obli unt nidsi grägen. Taß Matterhorn wirth mir bald zum Marterhorn, son ter Tellblatten gahr nit zu rehden unt dito des-glaichen ehbenwahls tas Schöllenengroßheit; da sohlen doch 3 heulige Kreis-Miliohnen Dohnerwätter drainwahren! (Hopfendlich hat ter Secker ain 1 sehen und truckt den gotzlesterlichen fluech nit würflich ap.) Swär nuhr zwünschen taß ter Heimatt-Schutz nit hinten ausen geht.

Im Vriedenz-Haag wirz auch saine Hagggen hopen grazo wie in theor gegenwärtigen Zukumpf son Hardenmannli im Behrlin, dort sohl auch ter Pels gwaschen werten ohui taß mer ihn naß ms. Werentderdem ischt pei unz widdar 1 Mahl zur Apwergungg zwüschet Basel und Sangallen apermals ain Plüth miht zähn tausig Krohnen futschi-perdutti gangen. Son ten Tschinggenmässigen Abmaruglereien appeln, währ es ja nitzoohni, bsunders wo jetzig taß aitgnessich Schitzenfäscht for der Thiere stäht. Ain scheener Droscht isch es auch noch tas unzre Maisterschitzen im hailigen Roma widrum ten Nidel son ter Milch apschöft hopen und taß wir im engern Kahntohn godlop wider ten Bierhrieden rehgischtrieren dirfen werent zu glaicher Zeit ihm Vrantzösen ter Wainkrieg graziert. Tie gueten Laitlein wohlen epen taß aigine saure Mischnaschöß nit sauphen, tie Andren wohlen ihn nit kauphen unt so wirth die Regierig tranggsalier, jetoch tas Dingg ligt fiel tüfer, aper ich unt tu, wir türfen nix sagen sontern nuhr unsre Auguhrenhaipter neigen und ferständ-nis-unnig unz zueplinzlen. Solang mihr noch fatterländischer Fendant ten Gaumen lekt unt tie Leusenbeet in ter Chuchi unt Kammer ihren Mann stellt plaiß ich ztretien unt tenke: Wie Gott will, ich halte still! Weils ja anternwegs doch nix nutzen täte wohmit ich ferplabe sein 3er Bruother

Stanislaus.

Militärvorlage.

Es ist ja wirklich schon zu dum, Da streiten sich die Leut herum, Ob unser Land zu Grunde geht, Wenn man um fünf Tag abwärts geht

Beim Dienst in der Rekrutenzzeit, Ob die Armee dann schlagbereit, Die Tage, Freund, die machen's nicht, Auch nicht die längere Dienstespflicht; Man mag da sagen, was man will, Das Heil liegt nicht am läng'ren Drill.

Das Heil liegt in der Lieb und Lust,
Die drinn in jedes Wehrmanns Brust
Mit heil'gem Feuer lodern soll,
Es liegt in jenem tiefen Groll,
Der ohne Drill den Mann erfaßt,
Mit dem den Landesfeind er hält.
Wie lang man dient ist nicht die Frag,
Nur ob der Dienst nicht gilt als Plag,
Ob man im Dienst sieht eine Ehr,
Und wie man dient in Waffenwehr.

Goz—Re.

Die Binninger Töchter wollten reisen geh'n,
Sie täten gern das schöne Rüttli sehn'. Tschahi, tschaho, tschahiaiaho!
Der Binninger Schulrat hat's anders bestimmt,
Das hat die lieben Töchter gar sehr ergrimmt. Tschahi zc. zc.
Die Binninger Töchter aber sind nicht dumm,
Sie geh'n direkt zum Schulpräsidium. Tschahi zc. zc.
Die Binninger Töchter singen 's Rüttlied,
Bis sanfte Rührung in sein Herz einzieht. Tschahi zc. zc.
Der Binninger Schulpräses nicht gerührt,
Nun wird die Rüttifahrt doch ausgeführt. Tschahi zc. zc.
O heiliger St. Flohrian!
Verschone unsre Töchter, 's geht doch nach ihrem Plan!

Der Poststempel im Bureaucratentempel.

Den Gletschern nicht fern sitzt oben in Bern
In vornehmer Haltung die Postverwaltung,
Der Oberpostillon versteht alles schon;
Selbst Fragen der Kunst sind bei ihm in Gunst! —
Um Ufer der Spree, da macht man per se,
Allein zum Exempel die Markenstempel;
Und das weiß schon die Postdirektion.
D'rüm schickt nach Berlin die Arbeit sie hin,
Damit zum Entzücken die Stempel dort glücken.
Nun sind sie da, — doch, wer ruft hurra? —
Man zeigt sie nur schüchtern den Markenzüchtern
Und diese entschieden sind gar nicht zufrieden.
Doch dies fällt nicht sehr stark in's Gewicht;
Denn Federmann glaubt dem Postoberhaupt,
Wenn es sagt allmächtig: „Der Stempel ist prächtig!“ Moll.

Hundsverdruss.

Es kränkt uns alle ungeheuer;
Nach Basel kam die Hundeteuer
Vor hundert Jahren ganz genau
Verfluchtes Jubiläum: „Wau!“

Es macht den Leuten das Bezahlten
Befannlich immer saure Qualen,
Und unfe Feinde rechnen schlau:
Das bringt den Tod den Hunden: „Wau!“

Wer lieber so das Geld betrachtet,
Hat Glück von uns geschlachtet,
Und schadenfrölich tönt: „Wau“
Bon schlechten Kazentieren: „Wau“

Die Steuer wirkt noch viel verdämmer
Als wenn die Viehdoktoren Aemter
Sich eingestellt zur Hundeschau,
Sie merken lang nicht Alles: „Wau!“

Das Jubiläe ist nicht blos ländlich,
Ist gar nicht fittlich sondern schändlich,
Soll etwa da die die Sau
Als treues Haustier gelten? „Wau!“

Der Hausherr schlägt den Pudel nieder,
Doch Jemand hilft und rettet wieder.
Es ist die brave, starke Frau,
Sie lebe hoch! — und höher: „Wau.“

Zur Friedenskonferenz.

Wir nehmen an, daß ungesäumt
Die Kriegslust wird hinweggeräumt,
Wir nehmen an, daß es auch glückt
Zu meiden jeglichen Konflikt,
Wir nehmen an, die Russenschar
Kriecht noch zu Kreuze vor dem Zar.
Wir nehmen an, daß immerfort
Ein gutes Wort findt guten Ort;
Wie schaffen die Diplomaten dann
Einen „neuen casus belli“ an?